

Bestand-Preis für Halle u. Umgebungen 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernverbreitung mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 158.

Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schweifsh'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Zeitung für die fünfjährigen Jahre oder deren Raum für Halle u. Umgebungen 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernverbreitung mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 158.

Nummer 227.

Halle, Sonntag 28. September 1890.

182. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Das **Ilustrirte Sonntagblatt.**

Halle, den 27. September.

Billig und schlecht.

Das Hauptstreben unserer Zeit in Industrie und Handel, sowohl im großen wie im kleinen, ist: viel für wenig Geld zu liefern. Ein Theil des niedrigen Preises der Artikel findet seine Ursache im Großbetrieb, in der verbesserten Arbeitsleistung, in den Arbeit spendenden Maschinen u. s. w., aber der weitaus größte Theil ist dadurch verursacht, daß man schlechte Fabrikate liefert, deren Nutzen kein besseres bis zur Täuschung ähnlich ist. Unsere Großväter trugen ihren Rock viele Jahre lang, nicht etwa, weil sie es besser als wir verstanden, auf die Kleider Art zu haben, sondern weil der Stoff dauerhafter war und die Nähte fester und mit besserem Zwirn genäht waren. Es ist kein Märchen, wenn auch für die Kinder unserer Zeit fast völlig unverständlich, wenn wir hören, daß die Großmutter ihr Brautkleid auf die Tochter vererbte, diese es werden ließ und schließlich noch ihren Kindern Mädchen daraus machte.

Wir leiden über diese Einfachheit und Wehrlosigkeit der alten Zeit und schämen uns glänzlich, es um so viel besser zu haben. Kennentlich sehen wir den größten Triumpfhieb in dem niedrigen Preise der Stoffe im Vergleich gegen früher. Aber sind sie denn auch wirklich billiger? Diese Singhosen, Loans, Satins, Chalkies u. s. w. sind kaum billiger als früher, aber ein Frauenkleid aus denselben Stoff kann einige Monate, und rechnet eine Hausfrau zusammen, wieviel sie in Bezug für dieses schillige Gewebe, das schon nach kurzer Benutzung oft und scheinbar ist, ausgehen, so hätte sie dafür sicher ein gutes Kleid aus solchem, dauerhaftem Stoff bekommen.

Eine gleiche Plage haben die Frauen, welche billig einzukaufen wollen, mit ihrer Unterwäsche. Aehnlich geht es mit den Schuhen, und man macht jetzt sogar Sohlen aus Pappe, die man mit einer Masse überzieht, welche die Farbe von Leder hat, weil sie aus gestampftem Leder hergestellt ist.

Alles sieht so schön aus und die Preise sind verführerisch niedrig. Und um es auch dem „Unbemittelten“ möglich zu machen, sich so elegant zu tragen wie der Bemittelte, erfindet man Stoffe, welche den theueren echten Waren zum Täuschung ähnlich sehen, darunter Surrogate für Seide, Sammet, Woll, ja selbst für Pelz. Das ist aber genau so eine Fälschung, wie die immer mehr in Schwung kommenden Fälschungen von Milch, Wein, Mehl, Butter und anderen Lebensmitteln.

Die Nachfrage nach billigen Artikeln ist einfach deshalb da, weil jeder bei beschränkten Einkünften zu sparen glaubt, aber würden die Frauen — und übrigens auch die Männer — das Sparen wirklich verstehen und dabei etwas weislicher sein als sie jetzt sind, dann würden sie lieber mehr zahlen, um etwas Dauerhaftes zu erhalten. Hört die Nachfrage auf, dann hört auch das Fabrikiren von allzu billigen Artikeln auf, und die Fabrikanten werden

wieder mehr solidere Waare erzeugen müssen, die jetzt immer seltener wird.

Die Sucht nach Glanz und Schimmer streckt sich auch auf Juwelen und Schmiede aus. Jeder Handwerker und Tagelöhner muß heute seine goldene Uhrkette und seine goldenen Ringe haben, wenn er mit seinem Mädchen ausgeht. Diese Uhrketten, über die ein Hauch von edelstem Silber lagert, sind sehr billig zu haben, aber nach kurzer Zeit werfen sie die dünne Schicht von Gold durch das Tragen ab und dann sieht man erst, daß man das Geld so gut wie zum Fenster hinausgeworfen hat; doch nein, nicht ganz, denn der Preis, den man für eine falsche goldene Uhrkette hingibt, ist für den Schein bezahlt worden, mit dem wir andere zu täuschen suchen.

Der Schein spielt eine große Rolle in unserer Zeit, und unser ganzes öffentliches Leben ist darauf gegründet, und dabei bezahlen wir ihn theuer, sehr theuer. Wir bezahlen ihn mit unserer Wahrheitsliebe und dem Sinn für gesunde Einfachheit, welche unsere Vorfahren schätzten.

Politische und vermischte Nachrichten.

Von gemeinlichem Arbeiterleben. Der Unterfabrikant Sommeracker 33. Parcker in Frankfurt hat gelegentlich seiner früheren Thätigkeit als Arbeiter den Sachverhalt im hiesigen Arbeiterleben als Gegenstand ausgeübt und denselben mit hiesigen Verhältnissen verglichen. Er hat seiner für seine Arbeiter eine Mustererziehung erteilt, aus welcher jährlich 10 Auslesearbeiten zu 100 M. nach Los an 4 vorbereitete Arbeiter und 6 Arbeiterinnen gesetzt werden und werden die Beiträge bis zur Verabreichung der betreffenden in der Fabrikwerkstätte durch Zins und Zinseszins vermindert. Ferner listete der Arbeiter für ein Krankenlohn 20000 M., 1000 Genußlohn für die Arme und schenkte dem Gewerbeverein Frankfurt 300 M.; dem Arbeiter, Militär und Arbeitervereinen je 100 M.; der Sozialreform 100 M. und der Stadt Kaiserslautern 10000 Mark zur Verbesserung des Wagens am Gewerbeverein. Die Gewerbetreibenden in Winterthur haben eine Gesellschaft für ihre Arbeiter errichtet, ein hiesiges, einfaches, ziemlich launiges Gebäude, das einen geräumigen, mit Eisen und Stein versehenen Saal umfaßt und im Erdgeschoß Aberraum enthält. In dem Saal bringen die Frauen und Kinder den Arbeitern das Essen zu bestimmten Stunden. In den Freizeiten haben die Arbeiter die Pädagogikunterrichts genossen. — Der bekannte Arbeiterfreund, Herr Sommeracker, hat in der hiesigen Arbeitervereinsversammlung, am 27. August, im hiesigen Saal, die Direktion der Sozialreform (Sozialreform) niedergestellt und dabei unter seinen Arbeitern 20000 M. verteilt. Die G. Gemeinliche Bundesarbeit in Dresden hat am Sonntag, den 27. August, ihre Anwesenheit, unter 20 mit Arbeiterinnen, angenommen. 300 Personen, ein fröhliches Vogelgeheule veranlaßt, wobei die Eintracht, welche die Arbeiter, Geschäftsleiter und alle Anwesenden der Firma verbindet, so schönem Ausdruck gelangte.

Meinungsminister W. Wischniowski soll die Absicht haben, selbst eine Expedition an den Victoriae zu leiten und die Ueberführung des Dampfers, dessen Bau geplant ist, in die Hand zu nehmen.

Der Reichsminister von Verdy du Vernis wird, wie der „Zukunft“ von ausländischer Seite mitgeteilt wird, seine weitere Verwendung finden. Derselbe verbleibt in Berlin und hat eine Privatwohnung in der Sophienstraße 66 gemietet, die er am 1. Oct. bezog.

Der Reichsminister von Verdy du Vernis beschäftigt man sich mit der Frage der Zuständigkeit der Vorherrschaft der Schwurgerichte gegenüber den Geschworenen. Jedenfalls sind die Vorgänge, welche zu dieser Verhandlung Anlaß gegeben haben, hiesigen Lesern gleichfalls ausführlich bekannt worden, und zweifelt es nicht, daß man sich über die Angelegenheit, in welcher Verdy du Vernis die Absicht zu fassen, es war dies bedauerlich, bevor noch die gebachten Verhandlungen eingegangen waren.

Neuerdings eingelaufene Briefe von Emil Bach betonen die dringende Nothwendigkeit einer deutschen Schiffahrt auf dem Victoria-Canal zum Zweck der Geltendmachung eines politischen Einflusses auf die mächtiger, den Victoriae umgebenden Staaten.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war gestern in einem Zimmer des Reichstages zusammengetreten, um sich über die auf dem Hallischen Parteitage zu besorgende Taktik zu verständigen. Man war, der „Politik“ zufolge, einig darüber, daß die Hauptaufgabe des Parteitag sei, für Deutschland eine neue Organisation der sozialdemokratischen Partei zu schaffen. Die Wahl des Präsidiums soll der Initiative der Versammlung in Halle überlassen bleiben; besondere Anträge werden seitens der Fraktion nicht vorbereitet. Die Verhandlungen des Parteitages sollen öffentlich sein und die Presse aller anderen Parteien zugelassen werden. Als Redner des Vorstandes der parlamentarischen Fraktion wurden Bebel, Singer, Grillenberger und Auer bestellt.

Zur Gewerbeordnungsvorlage. In einem Theile der Presse ist wiederholt der preussischen Staatsregierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie sich mit den von ihr herabgelassenen Erhebungen über die hiesigen Gewerbeordnungsverhältnisse und der zu erzielenden von der Reichstagskommission in erster Lesung gefassten Beschlüsse ausschließlich an die Handelskammer und Arbeitervereine gebunden, Arbeitervereine aber nicht erachtet hat, daß dieser Vorwurf hinsichtlich unbegründet ist. Er ergibt sich aus dem von Reichstagsorgane neuerdings dem Reichstag mitgetheilten Grenzabfertigung des Handelsministers. Die Fragen, welche in derselben gestellt werden, sind bekannt. Es geht aber weiter aus dem Wortlaut hervor, daß der Minister es dem Reichstag der höheren Verwaltungsbehörden überläßt, außer den Königlich preussischen, den Landräthen und den Kommunalbehörden auch die Handelskammer und die Arbeitervereine von Arbeitgebern und Arbeitern zu hören, bei welchen eine nähere Kenntniss der betreffenden Verhältnisse vorzuzuziehen ist.

Nach einer zuverlässigen Mitteilung soll der neue amerikanische Zolltarif (Mc. Kinley Tarif), dessen Aufnahmetermin befristet wird, bereits mit dem 10. October d. J. in Kraft gesetzt werden. (?)

Was die politische Prognostik in Oberhessen einschließt, soll nach Mitteilung des Ortskomitee die kirchliche Behörde des Bisthums Breslau Benennung genommen haben. Den kirchlichen Geistlichen seines Landesbistums soll in einem vertraulichen Rundschreiben seitens der Bistumsverwaltung der Auftrag geworden sein, politische Vereine in seiner Weise zu unterstützen, wie auch dahin zu wirken, daß die politische Bevölkerung von der Veranstaltung politischer Demonstrationen ferngehalten werde. Auch sollen die Geistlichen Stellung ergreifen haben, diejenigen politischen Vereine, welche der deutschen Sprache gegenüber mächtig sind, wie auch die Kinder, welche weder richtig deutsch noch richtig polnisch können, wie es solcher in Oberhessen sehr viele gibt, im Konfirmandenunterrichte deutsch zu unterrichten.

Die Verhandlungen des Reichstages. Eine von den wenigen Prognosen, von welchen sich mit einiger Sicherheit Voraussagen läßt, daß sie bestimmt im Winter an den Reichstag gelangen werden, ist der für die Abfertigung des Reichstages vorgeschlagene Entwurf, der in der Sitzung des Reichstages am 27. August, in welchem die Reichstagskommission in erster Lesung, d. h. alle Begünstigungen, welche Deutschland einem anderen Lande bezüglich der Zollsetzung an seinen Grenzen von den Proben dieses Landes zuzugewandt hat, kommen auch den kirchlichen Prognosen zu Gute und vice versa. Dagegen ist der Konventionstaktik ein einseitiger. In verchiedene der Handelsverträge, welche Deutschland mit anderen Staaten abge-

schlossen hat, die beiden jüngeren Brüder, der Quintaner und der Quartaner in die Studie und rufen: „Der Vater kommt.“ — „Um des Lichts gesell'ge Flamme jauremeln sich die Hausbewohner; aber Robert kommt zu noch ein Pfanderfunde im Schummer sie höher; weißt Du noch, Emil, wenn Maria die Mädchen dann erregt?“ — Der Quartaner zuckt hochmüthig die Achseln, aber der Vater nickt dem „Kleinen“ zustimmend zu. „Holt Du heute wieder Stabende?“ fragte die Hausfrau, denn der Alte füllte die Cigarettenstange. „Freilich.“ Und dann folgt ein kleiner Seufzer. „Wird im dem Winter wohl nicht viel mit werden“, setzte er halbblau dazu. Die Frau winkt, er solle schweigen. Sie weiß nur zu gut, daß diese Resignation des Alten eine Folge ihrer gestrigen Erklärung ist: „dieser Winter müßte die Emma einen Mann bekommen, es möge kosten was es wolle!“ — Dem Alten folgte es die Estapartie! Er hat den Volkswaterer zum Schneider geschickt. Die Herren Schöne wissen natürlich längst, welche Heimlichkeiten vorgehen, insbesondere wissen sie, daß sie „nirgend mit hinfommen, wo's hübsch ist und wo man der Emma wegen hinget!“

Emma fix träumerisch am Tisch und blickt vom Strickstrumpf nur zu oft ins Leere. Sie weiß selbst nicht, was sie denkt und doch ist ihr oft so bang und dann wieder,

„Dich zu gehen hätte?“ — Emma blüht groß zu ihr auf, „Warum nicht du?“ — Die Mutter lächelt. „Ach meine nur, weil ich werde immer erdicht, so oft ich mich fest, und weil's doch nicht Zufall sein kann, daß er immer dort sich einstellt, wo wir Sonntags den Abend verbringen!“

„Du solltest doch ein wenig aufrichtiger gegen mich sein, mein Kind! Glaubst Du, ich hätte etwas dagegen?“ — „Aber Mama!“ — und wird die Kleine ganz blüthig wie eine Pfingst-Bonnie und legt unwillkürlich die Hand auf das keine Herz. Die Mutter lächelt abermals. „Wie freich es sich dünnt“, meint sie ablenkend. „Es wird mit Macht Herd, würde die Lampe an! Emma thut, wie ihr beschloß ward, aber ihre Hände zittern bei der Arbeit. Ihr ist zu Muthe wie einem Dieb, den der Hausherr plötzlich übertraff.“

Da stürmen die beiden jüngeren Brüder, der Quintaner und der Quartaner in die Studie und rufen: „Der Vater kommt.“ — „Um des Lichts gesell'ge Flamme jauremeln sich die Hausbewohner; aber Robert kommt zu noch ein Pfanderfunde im Schummer sie höher; weißt Du noch, Emil, wenn Maria die Mädchen dann erregt?“ — Der Quartaner zuckt hochmüthig die Achseln, aber der Vater nickt dem „Kleinen“ zustimmend zu. „Holt Du heute wieder Stabende?“ fragte die Hausfrau, denn der Alte füllte die Cigarettenstange. „Freilich.“ Und dann folgt ein kleiner Seufzer. „Wird im dem Winter wohl nicht viel mit werden“, setzte er halbblau dazu. Die Frau winkt, er solle schweigen. Sie weiß nur zu gut, daß diese Resignation des Alten eine Folge ihrer gestrigen Erklärung ist: „dieser Winter müßte die Emma einen Mann bekommen, es möge kosten was es wolle!“ — Dem Alten folgte es die Estapartie! Er hat den Volkswaterer zum Schneider geschickt. Die Herren Schöne wissen natürlich längst, welche Heimlichkeiten vorgehen, insbesondere wissen sie, daß sie „nirgend mit hinfommen, wo's hübsch ist und wo man der Emma wegen hinget!“

Emma fix träumerisch am Tisch und blickt vom Strickstrumpf nur zu oft ins Leere. Sie weiß selbst nicht, was sie denkt und doch ist ihr oft so bang und dann wieder,

(Wachdruck verboten.)

Sonntags-Flanderei.

(Altweiberrommer — Mariengarn.)

Da liegt, als wir im Herde geben, Ein Sommerfaden über Land, Ein leicht und list'ge Spinnweb der Feen Und knistert von mir zu ihr ein Band. Ich nehm' ich für ein gültig Zeichen, Ein Zeichen, wie die Lieb' es braucht: O Spinnweben der Sommerröthen, Aus Luft gewebt, von Luft zerhaucht.

W. A. So lang einst Ludwig Pfand über den Herbst, da er und sein Herz noch mitten im Frühling standen. Die prächtigen Weidenkinder denken natürlich über dieselbe Dinge ganz anders als verlebte Dichter und so sind die weisen Spinnweben, die der Herbstwind über die Stoppelfelder und roten Gelände dahinjagt, ihnen nicht eben ein Zeichen, wie die Lieb' es braucht; sondern sie sind ihnen lediglich die Boten der herannahenden Herbststürme und Erkältungen für Jung und Alt, oder aber auch für den Hausstand nun herinbrechenden Winterverordnungen aller Art. Und es ist ja recht gut, daß derlei Prospektive auf Erden großsprecher vorhanden sind als die wohlthätigen Pöten, welche in das um umgebende Naturleben aller vier Jahreszeiten mehr trauen Strömungen hineingebietet haben, als sie verantworten können. Pfand obiger Vers und manches andere wirklich schöne Herbstbild von davon gern ausgenommen sein, aber die Herren Pfandanten im Allgemeinen sollen doch besser nicht allzu oft unsere Begleiter sein, wenn wir hinausgehen in Gottes liebe Natur und selbst schon Wunderwelt, um seiner Allmacht Spuren und seines Geistes Hauch spürnend nachzugehen. Just im Herbst, zur Zeit, da die Blätter fallen, treiben's die Herren Pöten meist recht kunterbunt und setzen in die Wilder der frommen Denker so viel heubündel-melancholische Gährungsstoffe hinein, daß man oft wünschen möchte, es käme Meister Wolke in Person auf die Erde und machte mit Allen wie ehemals mit dem Kollegen Marfyns kurze fünfzehn! Das wäre die ge-

rechte Strafe für all die ungerathenen Herbstsentimentalitäten, die sie zumunnegeleitet haben! Auch im Bergchen und Sterben bekundet sich hochherrlich Gottes unermeßliche und unerforschliche Allmachtgröße und es ist eitel unspinnlicher Schnitzschwand, wenn darob ein weinerlich Gemüthe losgelassen wird. Zum Glück kommen sie damit auch nur bei weniger Ehrlich-angehauchten Naturen gut an, welche kein hübsches Stimmungsbild voll genießen zu können verneinen, wenn nicht ihr Leib- und Magen-Pöte seinen Seufz dazu gegeben hat. Da lob' ich mir unsere Rimrodler! Die citiren keine melancholische Pöten bei ihren Herbstfeldjagen wider das wohlgeschmeckende Geflügel der Wälder und Felder, sondern würzen mit fernem Humor das Maß des freigeigenen Galtstredens und die Tafelrunde am Statistisch. Freilich mag dieser Humor manch liebes Mal über die Nullstunde gehen. „Jägerfatein“ hat aber den Freiheit, Alles zusammenhängen zu dürfen, was auf Gottes Erdboden nicht nicht- und nagelstift ist. Auch dann diese demjenigen dies Pöten weit „über sein“, welches unsere Jüngere jetzt in den Herbstfäden über Bord werfen, wenn sie nicht gehörig in Acht gehalten werden. Die Jüngere freuen sich jetzt schon auf die schöne Winterzeit, weil sie sich dann erst eine Stunde später vom Lager zu erheben brauchen! Eigentlich sollte man, wo solche Bestimmungen vorhanden, an die Wände der Schlafkammer das schöne englische Wort schreiben: „Früh ins Bett und früh heraus macht gesund, weil, reich das Haus.“ — Doch um noch einmal auf die Sommerfäden zurückzukommen, nämlich auf das zarte Spinnweb des Herbstspinnweins welches wir mit dem so hübschen Namen „Altweiberrommer“ belegen haben. Im Süden nennt man es weit feiner: „Mariengarn“ und im Volksmund läuft die Legende um: wenn es einer hohen Jungfrau ins Haar fliegt, so wird noch im selbigen Jahre eine Brauttrone bar. Eine Brauttrone! Ob das hübsche, blüthige Mädchen die Sage kannte, die jüngst die silbernen Fäden im blonden Kopf heimtraug und von der Mutter gehalten ward, daß sie den „dummen Jünger“ nicht abgestreift und also fiederlich durch die ganze Stadt gegangen sei? „Wenn der Pötefatein

Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ist Herr **Carl**...

Die Muhammedaner, geboren auf der Krin, hat in Hoffa ihre mehligsten Studien beendet...

Aus Bristol wird ein angeblühler Fall von asiatischer Cholera mit tödlichem Ausgang gemeldet...

Millionen in den Vereinigten Staaten ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Die Provinz Sachsen ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Derben ...

Bern, 28. September. Zwei von den zu der morgigen Ausleihkonferenz eingeladenen Tessiner Räte haben abgelehnt.

Bern, 28. September. Die Beschlüsse der Konferenz sind...

Bern, 28. September. Der Kriegsanstalt hat...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

Bern, 28. September. Der Abgeordnete für...

